

28. November
1 9 2 0
Nr. 48
29. Jahrgang

Berliner

Einzelpreis
des Heftes
60 Pfg.

Illustrierte Zeitung

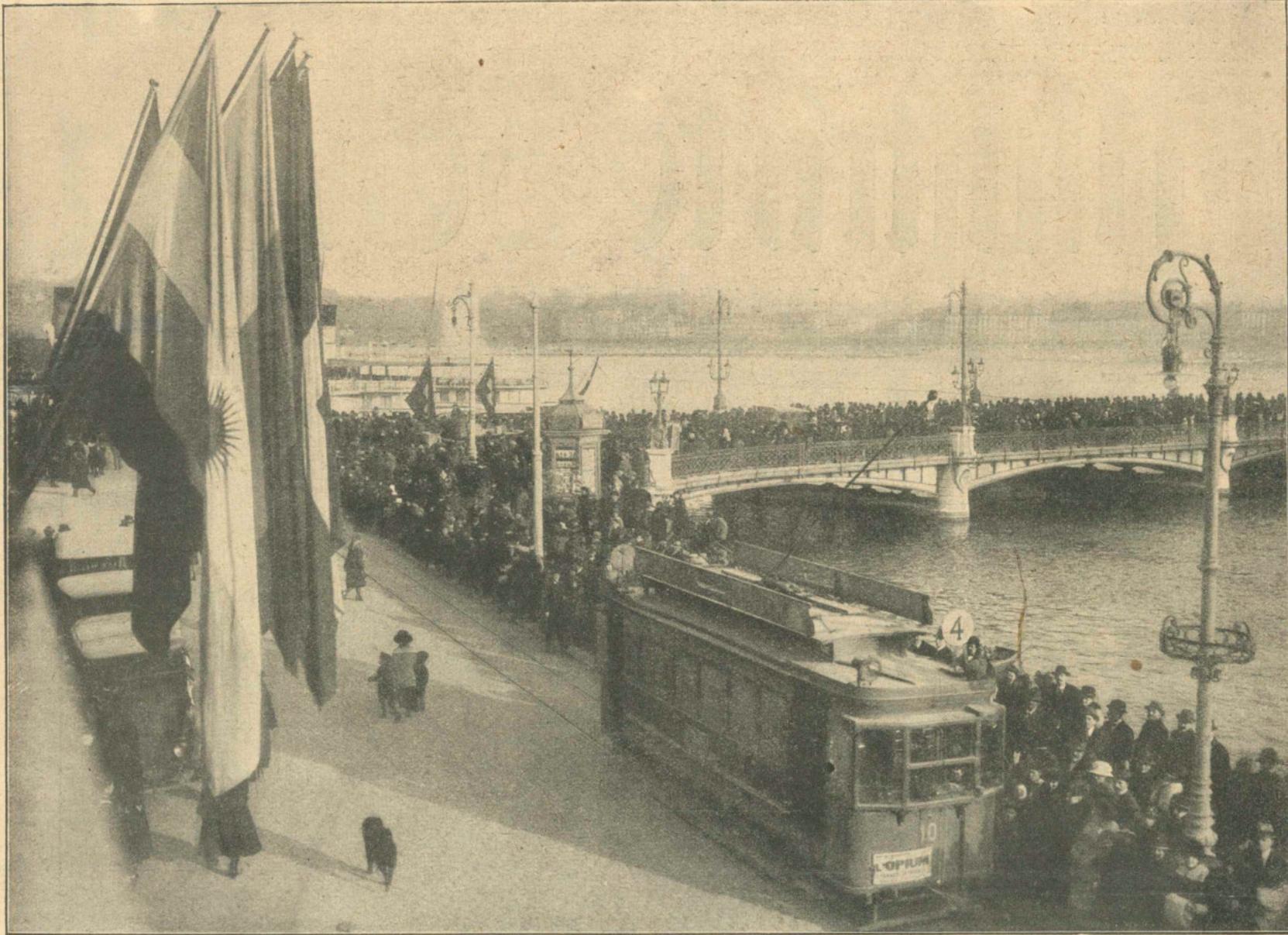
Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68



Branting.

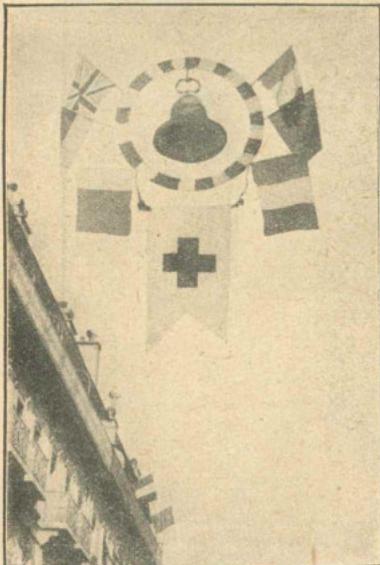
Tittoni.

Die Völkerverbundtagung in Genf.
Minister Tittoni (Italien) und Branting (Schweden) vor dem Sitzungssaal.
Phot. Frankl.

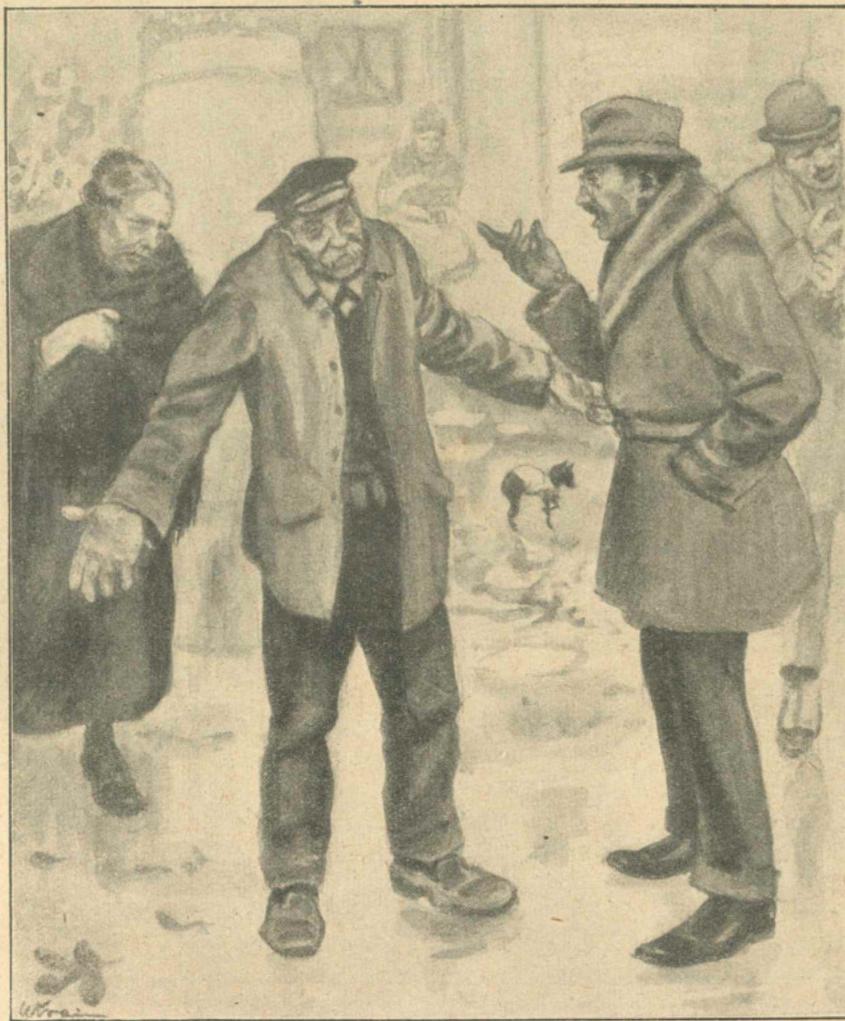


Die erste Tagung des Völkerbundes in Genf: Die Bevölkerung in Erwartung der Delegierten.
Phot. Frankl.

Am 15. November ist der erste Kongress des Völkerbundes in Genf zusammengetreten. Dieser in der Geschichte der Nationen immerhin bedeutungsvolle Tag ist von den Behörden und von der Bevölkerung Genfs auch äußerlich festlich begangen worden. Glockengeläut und feierliche Gottesdienste in allen Kirchen der Stadt leiteten die erste Tagung ein, an der die Delegierten von 41 Nationen teilnahmen. In den mit den Fahnen aller Nationen und mit Friedens- emblemen geschmückten Straßen

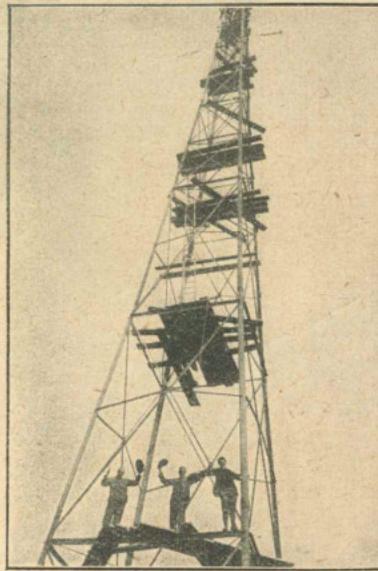


Ausschmückung der Genfer Straßen mit Flaggen und Friedensglocken.

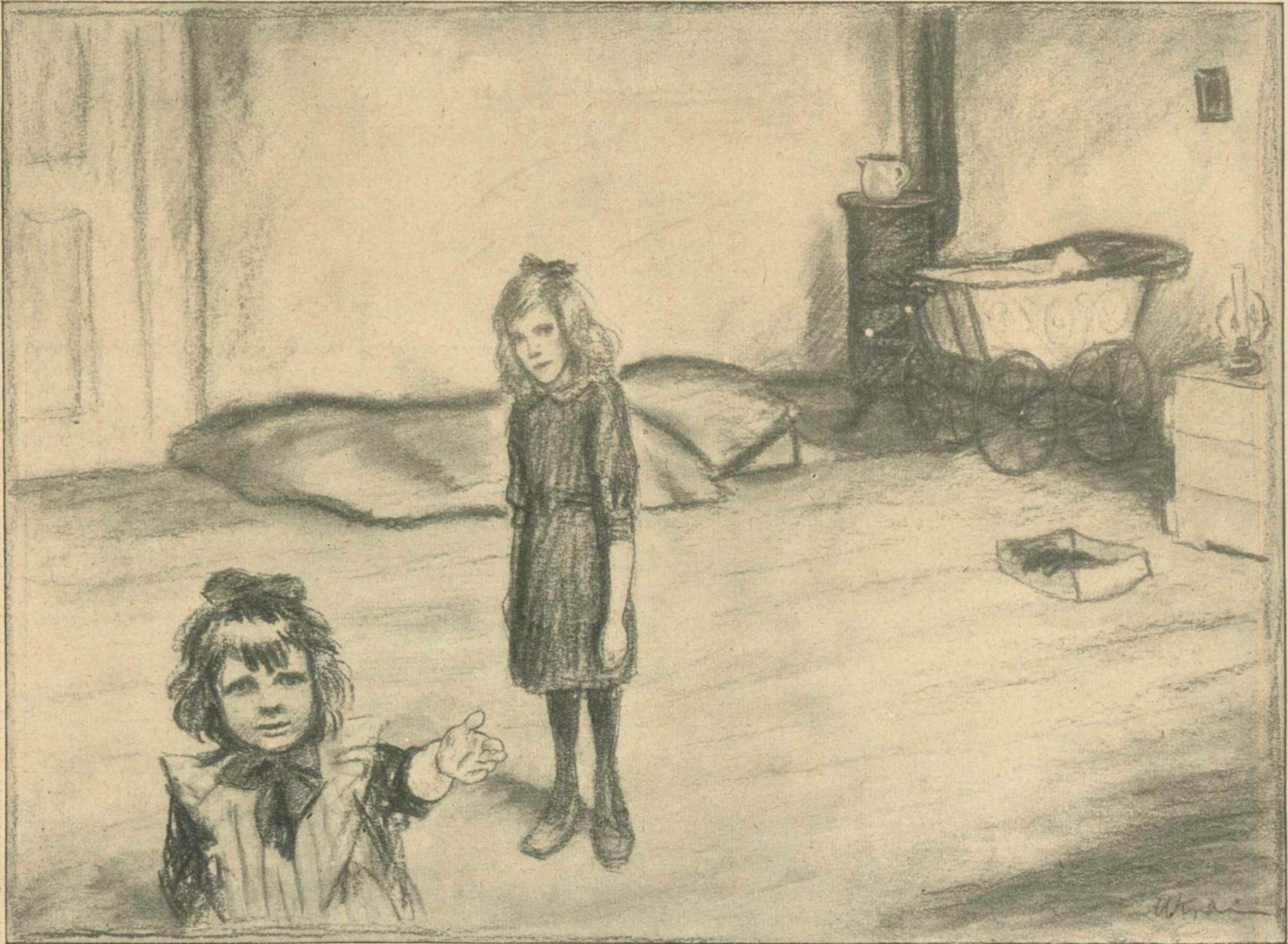


Das Streikfieber: Nun die Pförtner!
Ein Bild aus den Tagen des Berliner Portierstreiks von Willibald Kraus.

Genfs fallen die besonders reich dekorierten Hotels auf und wer mit den Landesfarben Bescheid weiß, merkt sofort, welche Delegation in jedem einzelnen Hotel den Ton angibt. In dem Palais des Nations, dem großen Gebäude des früheren Hotel National, mit seinen riesigen Sälen und mehr als 200 Zimmern, hat das technisch wichtigste Instrument des Völkerbundes, das Generalsekretariat mit allen seinen verschiedenen Abteilungen, seinen Sitz aufgeschlagen. Der Kongress tagt in dem sogenannten Reformationsaal.



Die drahtlose Station, die für die Presse in Genf errichtet wurde.



Rettet die Kinder!

Zeichnung von Willibald Krain zur Kinderhilfswoche der deutschen Wohltätigkeitsvereine.

Kinder in Not.

Der Krieg hat nicht nur fürchterliche Verluste an Menschenleben gekostet, seine Nachwirkungen enthüllen sich jetzt erst in schrecklicher, kaum geahnter Weise. Die Folgen jahrelanger Nahrungsnot zeigen sich in der Kindersterblichkeit und dem Umsichgreifen der Kindertuberkulose. In Preußen allein hat sich die Zahl der an Lungentzündung und Tuberkulose gestorbenen Kinder im Alter von 1-15 Jahren von 7600 im Vorkriegsjahre auf 34,500 im Jahre 1918 erhöht.

Die gleiche Zahl ist in Preußen an Krankheiten der Verdauungs- und der übrigen inneren Organe gestorben. Eine noch größere, heute gar nicht fest-

stellbare Zahl von Kindern ist durch jahrelange Unterernährung, Kleidermangel und Kälte siech und elend geworden. Das sind Tatsachen, die

keines weiteren Wortes bedürfen, um die Herzen aller derer zu öffnen, die dieses fürchterliche Elend mildern wollen. Die „Deutsche Kinderhilfe“, ein Zusammenschluß der ersten Wohltätigkeitsvereine Deutschlands, will Spenden sammeln und für eine sachgemäße Verteilung sorgen. Spenden nimmt die „Deutsche Kinderhilfe“, Berlin, Unter den Linden 78, entgegen.



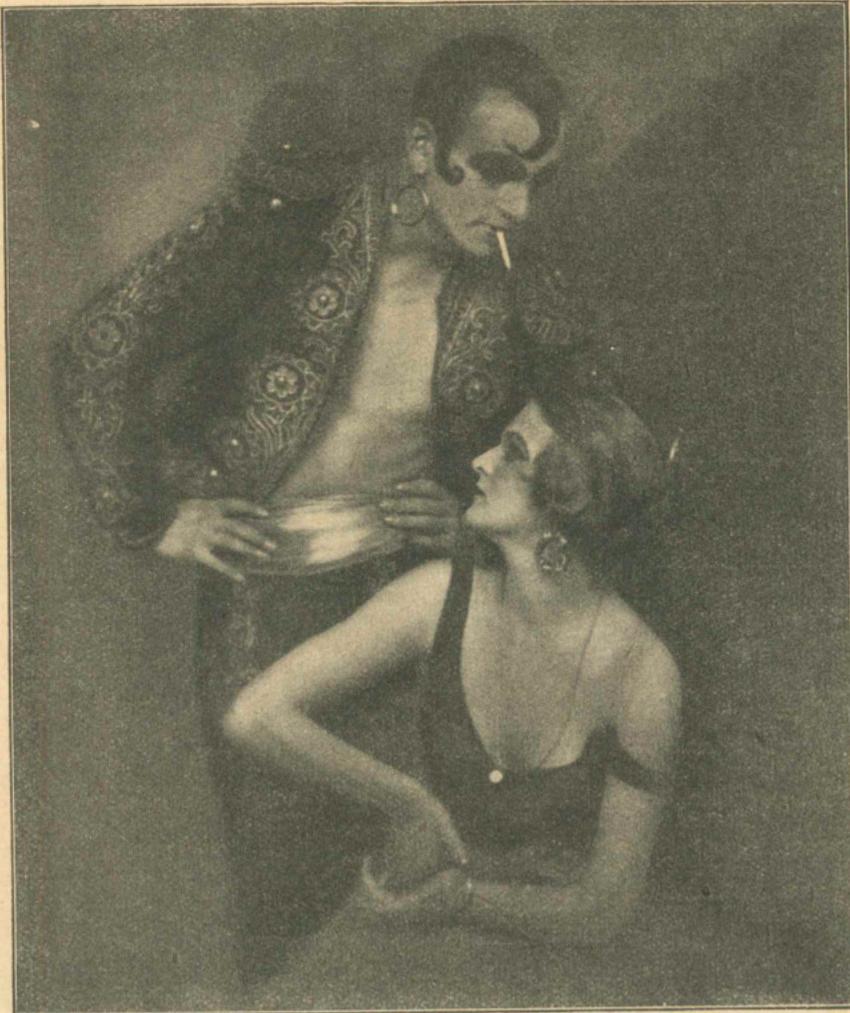
Demonstration in Braunschweig gegen die Losreißung Oberschlesiens. Phot. Frankl.



Fürst Hafffeld, der deutsche Abstimmungskommissar für Oberschlesien.



Prinz Georg von Griechenland, der Anwärter für den griechischen Thron. Phot. Bieber.



Tanzsterne: Anita Berber mit ihrem Partner Sebastian Droste.
Aufnahme: Eberth.

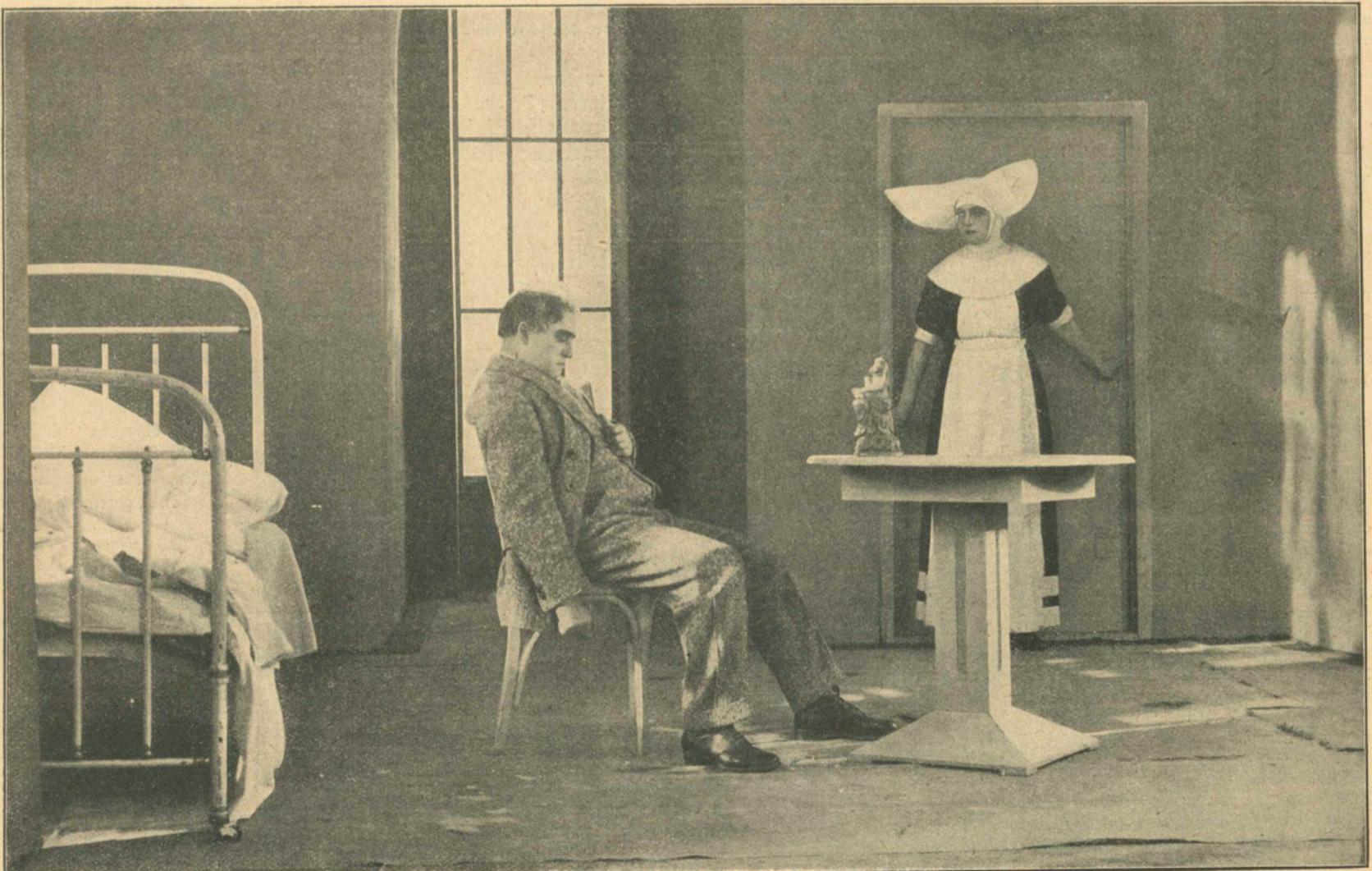


Die Wiener Tänzerin Maria Ley, die gegenwärtig in Berlin auftritt.
Phot. Lili Baruch. Kostüm-Entwurf von Otto Haas-Heye.

Die Tänzerinnen-Flut schwillt in Berlin noch immer weiter an. Allwöchentlich gibt es Tanz-Vorführungen in den großen Konzertsälen, bei denen Novizen die Gunst des Publikums und der Kritik einzufangen suchen oder die bekannten

Sterne mit neuen Tänzen und in neuen Kostümen erschrienen. Der Wettbewerb hat das Tanzsokium auf eine hohe künstlerische Stufe gebracht. Die Tanzkünstlerinnen haben sich der Mithilfe der Maler bedient und haben daran gut getan. Manche

von ihnen erfreuen heute mehr durch ihre phantastischen Kostüme als durch die Tanzkunst, die in den letzten Jahren wenig Fortschritte aufzuweisen hat, weil unter dem Nachwuchs Tänzerinnen von hoher Klasse fehlen.



Unser Roman im Film:

Sarlander (Werner Krauß) mit der als Krankenschwester verkleideten Ingelene (Maria Leiko) in der Heilanstalt für Geistesranke, eine Szene, die in der Roman-Fortsetzung dieser Nummer geschildert wird. — Aufnahme aus dem Anfang Dezember erscheinenden Film „die Kwannon von Okadera“.

Auf Wunsch **DIE BESTEN** Teilzahlungen
BÜCHER FÜR DEUTSCHE HAUS

ROMANE:

1) **RUDOLF HERZOG'S**

GESAMMELTE WERKE
Reihe 1 in 6 Bände gebunden M. 140.— in Halbleinbände gebunden M. 160.— einschließlich Teuerungszuschlag.
Inhalt: Bd. 1: Der Graf von Gleichen. / Bd. 2: Die vom Niederstein. / Bd. 3: Das Lebenslied. / Bd. 4: Die Wistottens. / Bd. 5: Der Abenteurer. / Bd. 6: Es gibt ein Glück. Der alten Sehnsucht Lieb.

2) **H. SCHOBERT**

ILLUSTRIERTE ROMANE
2 Serien à 10 Bd. Pro Serie 210 M. einschl. Teuerungszuschlag.
I. Serie: Bd. 1: Das Kind der Straße. / Bd. 2: Fürstlich Blut. / Bd. 3: Flecken auf der Ehre. / Bd. 4: Deklassiert. / Bd. 5: Künstlerblut. / Bd. 6: Auf der großen Landstraße. / Bd. 7: Speluntan. / Bd. 8: Moderne Ehen. / Bd. 9: Tradition. / Bd. 10: Arme Königin.
II. Serie: Bd. 1: Die Brillanten der Herzogin. / Bd. 2: Eine verurteilte Frau. / Bd. 3: Gemischte Gesellschaft. / Bd. 4: Die Kinder der Gefchiedenen. / Bd. 5: Eine Häßliche. / Bd. 6: Der Platz an der Sonne. / Bd. 7: Durch eigene Schuld. / Bd. 8: Art zu Art. / Bd. 9: Denn wir sind jung. / Bd. 10: Wanenliebe.

3) **MARIE V. EBNER-ESCHENBACH**

SÄMTLICHE WERKE
in 6 je über 700 Seiten starken Bänden, auf mittelfeinem Papier in Pappband geb. M. 216.—, in Halblein geb. M. 242.—, auf holzfreiem Papier in Ganzleinen geb. M. 288.— einschließlich Teuerungszuschlag.
Inhalt: Bozema. / Aphorismen. / Die Prinzessin von Banalien. Am Ende. / Zwei Komtessen. / Das Gemeindefind. / Ein kleiner Roman. / Ohne Liebe. / Lotli. / Ritterlebens. / Margarete. / Rittmeister Brand. / Prinzessin Kailadin. / Hirzprinzchen. / Parabeln u. Märchen. / Unfindbar. / Glaubenslos. / Das Schädliche. / Die Totenwacht. / Alte Schule. / Gedichte. / Stille Welt. / Aus Spätherbsttagen. / Genrebilder. / Die arme Kleine. / Die unbesiegbare Nacht. / Vertram Vogelweib. / Naave. / Witweberfommer. / Meine Kinderjahre.

4) **NATALY V. ESCHSTRUTH**

GESAMMELTE WERKE
Neue Ausgabe in vier Abteilungen, insgesamt 25 Bände. Jeder Band etwa 600 Seiten stark. / Preis der Abteilungen 1-4 in fünf verschiedenfarbigen Doppelbänden je M. 108.—, der Abteilung 5 in 5 Bänden M. 103.20 einschließlich Teuerungszuschlag.
1. Abt.: Hoffluft. / In Ungnade. / Der Stern des Glücks. / Jung gefreit. / Der Majoratsherr. / 2. Abt.: Polnisch Blut. / Frühlingsstürme. / D. Regimentsstanz. / Komödie. / Von Gottes Gnaden. / 3. Abt.: Gänsefleisch. / Nachtschatten. / Hazard. / Der verlorene Sohn. / Ungleich. / 4. Abt.: Die Bären von Hohen-Esp. / Am Ziel. / Im Schellenhemd. / Frieden. / Jedem das Seine. / 5. Abt.: Koberantzen. / Vae victis. / Bräutigam und Braut. / Wenn zwei sich nur gut find. / Ewige Jugend.
HUMORISTISCHES

5) **WILHELM BUSCH ALBUM**

HUMORISTISCHER HAUSSCHATZ:
Sammlung der beliebtesten Schriften mit 1500 Bildern, geschmackvoll gebunden M. 120.— einschließlich Teuerungszuschlag.
Inhalt: Die fromme Helene. / Abenteurer eines Junggesellen. / Kippis, der Affe. / Herr und Frau Knopp. / Zulgen. / Die Saarbentel. / Bilder zur Jobstade. / Der Geburtstag oder die Partikularen. / Dibelbum. / Blisch und Plum. / Balduin Bählamm. / Maler Kleefel. / Vater Filicius. / Der Rödterreis.

6) **NEUES WILHELM BUSCH ALBUM**

496 Seiten mit über 1500 schwarzen und farbigen Abbildungen, außerdem 8 Vollbildern in Bierfarbendruck und 1 Holzgravüre Wilh. Buschs von Lenbach. / Geschmacksvoll geb. M. 120.— einschließlich Teuerzuschlag.
Inhalt: Der heilige Antonius von Padua. / Hans Huckebein der Unglücksrabe. / Das Putzrohr. / Das Bad am Samstagabend. Die frühe Müllerstodter. / Der Schreihals. / Die Prije. / Schnurriburr oder die Bienen. / Schnaden und Schnuren. / Buschbiberbogen. / Kunterbunt. / Der Wurstlieb. / Schein und Sein. / Hernach. / Heiteres und Ernstes aus Wilhelm Buschs Lebenswerkstatt.
Sehr empfehlenswert: Als Ergänzung der Busch-Alben

7) **DEUTSCHES LÄCHEN**

700 JAHRE DEUTSCHER HUMORDICHTUNG
Ein kurzweilig und scherzhaftes Album deutscher Humordichtung mit vielen hundert lustigen Heimepisteln und launigen Versstücken. Ein prachtvoller Quartband von 548 Seiten Umfang in mehrfarbigem Druck. Enthält mehr als 630 schwarze und farbige Zeichnungen und 9 Kunstblätter von den besten und führenden humoristischen Künstlern der Jetztzeit, sowie 9 Bildnisse, darunter farbige Porträts von Wilhelm Busch und Fritz Reuter. — M. 120.— einschließlich Teuerungszuschlag.
BELEHRENDDES:

8) **FISCHER-DÜCKELMANN DR. MED. ANNA**

DIE FRAU ALS HAUSÄRZTIN
1036 Seiten mit über 500 Illustr., 43 Tafeln und Kunstbeilagen in feinst. Farbendruck nebst Modell-Album: Mann und Weib. Preis M. 120.— einschließlich Teuerungszuschlag.

Ein ärztliches Nachschlagewerk der Gesundheitspflege mit Seilfunde in der Familie, mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- u. Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege.

9) **DIE ERDE UND DER MENSCH**

3 Bände. Elegant gebunden M. 65.—. Eine auf der Basis modernster Forschungsergebnisse zusammengestellte Bibliothek über die Geschichte unserer Erde und ihres Beherrschers: des Menschen. / Band I: Die Erde und unsere Ahnen. Mit vielen Illustrationen von Ernst Haeckel. / Band II: Der Mensch. Werden, Sein und Vergehen. Von A. Fischerhoff. / 3. Auflage. Mit 4 bunten und 84 schwarzen Tafeln. Band III: Mann und Weib.

Ich lief. vorsteh. aufgef. Werke auf Wunsch auch geg. bequeme Monatszahlungen. Die letzteren betragen bei Bestellung bis zu M. 60. monatl. M. 8.— u. für jede weiteren M. 10.— monatl. M. 1.— mehr. Zahlkart. kostenl.
Buchhdlg. Karl Blod, Berlin SW68, Postfach 20749

Ich bestelle lt. Inserat in der „Berl. Illustr. Zeitung“ 19.0 Nr. 48 bei der Buchhandl. Karl Blod, Berlin SW 68, die unt. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 aufgeführten Werke im Gesamtbetrag von M. gegen monatl. Teilzahlg. von M. Zahlkarten kostenl. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin.
Name u. Stand:
Ort (Post) u. Straße:



Rote Nase

Morgens u. abends 5 Min. ein „Eta-Nasenbad“ läßt die Nasenröte vollständig verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erweiterte Poren, übermäßig Blutandrang oder Verdauungsstörungen. „Eta-Nasenbad“ wirkt auf die Blutzellen zusammenziehend, wodurch der zu starke Blutzufluß, welcher allein die Nase rot erscheinen läßt, eingeschränkt wird. (Absolut unsch.) Preis m. allem Zubehör M. 12.50
Laboratorium „Eta“
Berlin W 141, Potsdamer Straße 32

Ou.X Beine

heilt auch bei älteren Personen der Beinkorrekturens-Apparat. Ärztlich im Gebrauch. Verlangen Sie kostenlos unsere physiologisch-anatomische Broschüre Wissenschaftlich-orthopädische Werkstätten „Ossale“
Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) 5 b

Für jeden Sitzenden!
Rowac Schemel



Aureol-Haarfarbe

seit 23 Jahren anerkannt beste **Haarfarbe**
färbt echt und natürlich blond, braun, schwarz etc.
Originalkart. M. 24, Probe M. 8
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin, Markgrafenst. 26
Überall erhältlich.



Das ist Qualität!

Seit Jahrzehnten behauptet Javol den ersten Platz unter allen erst zu nehmenden Haarpflegemitteln, von Tausenden verwandt, von Fachärzten erprobt und empfohlen.

JAVOL

das Kräuterhaarwasser, wird mit absolut reinem Weinsprit gefertigt, frei von schädlichen Ersatz- oder Streckmitteln, Javol fetthaltig (für normales sowie sprödes Haar) unter Zusatz feinsten Fette
1/4 Flasche 8,50 M., 1/2 Fl. 14.— M., 1/1 Fl. 20.— M.
Exterikultur - Kolberg

Pflege dein Haar mit Javol!

Strümpfen in Umarmungen

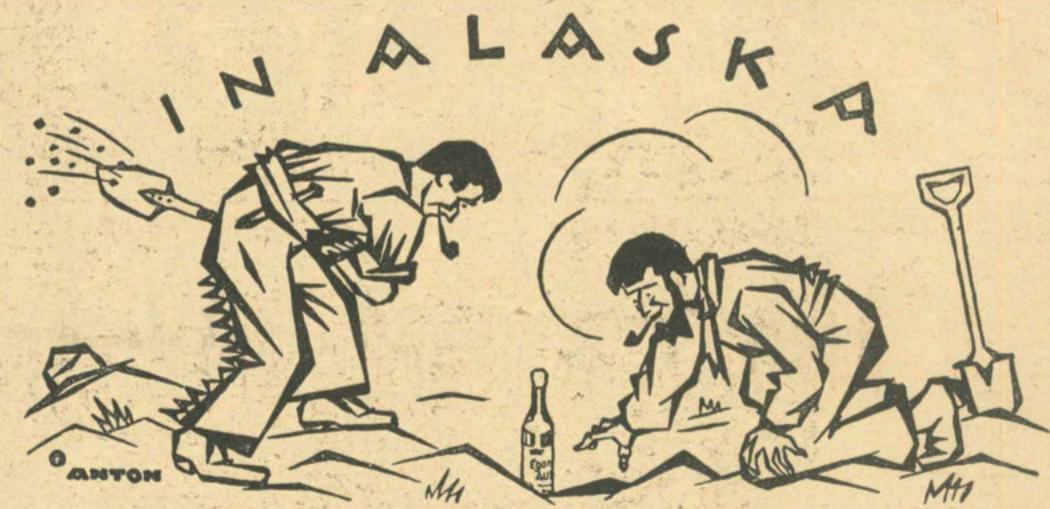
Um Interessenten unserer hervorragenden Qualitäten in Strümpfen und Unterzeugen Gelegenheit zu deren raschem Bezug als Weihnachts-Präsent zu geben, offerieren wir hiermit:

Spezialmarke unserer Firma.	Besonders begehrte Eigenart.
<p>Allerbestes Baumwollmaterial, Länge aus zweifchem, Sohle, Ferse und Spitze aus vier achtem Garn. Besonders gut ausgearbeitet und fast unzerreißbar. Damenstrumpf Nr. 47 in schwarz d. Paar M. 31.75 Herrensocke Nr. 129 " " " " M. 19.75</p>	<p>Längen aus prima zweifacher Baumwolle, dagegen Sohle, Ferse und Spitze aus prima zweifacher Cashemir-Wolle. Damenstrumpf Nr. 71 in schwarz d. Paar M. 24.70 Herrensocke Nr. 128 " " " " M. 18.75</p>

Extra prima reinwollen: Cashemir-Damenstrumpf Nr. 73 das Paar schwarz M. 39.75
Derselbe mit Baumwolle plattiert. Angenehm bei empfindlicher Haut. Nr. 72, das Paar M. 28.75

<p>Seidenlor-Damenstr. mple Nr. 67, schwarz und weiß. Unerreicht edle, reine Qualität von hoher Eleganz, das Paar M. 39.75 Extra Prima Seidenlor, Eleganter Sitz Nr. 66 das Paar schwarz, weiß u. Leder M. 30.75</p>	<p>Schlöpfbeinkleid für Damen Nr. 8.4, Prima Woll mit Baumwolle plattiert. Unentbehrlich für den Winter und zu eleganten Kleidungen verwendbar. Nur in rohweiß: Länge 70 75 80 cm das Stück 54.— 56.— 58.— M</p>
--	--

Anderer Artikel und Freilageln lau Katalog, den wir kostenfrei versenden. Wir führen nur **erstklassige** Qualitäten, für die wir jederzeit einstehen.
Fritz Bogner & Co., Chemnitz / Schließfach 375.
Erstklassige Strumpfwaren und Unterzeuge.



EGON BRAUN
AUSLESE
Echter deutscher Weinbrand
Egon Braun, Weinbrennereien, Hamburg 1.

DER KÜNSTLERISCHE WERT DER MOMENTPHOTOGRAPHIE.



Der künstlerische Wert der Momentphotographie:
Einige Beispiele von hervorragenden Photographien, die seelische Empfindungen festgehalten haben, wie es sonst nur dem guten Maler gelingt.
Aufnahme bei einer großen Brandkatastrophe.

Als die ersten guten Momentphotographien auftauchten, erwartete man mit Recht, daß von ihnen eine starke Förderung des künstlerischen Sehens ausgehen werde. In der Tat haben zum Beispiel Anschütz' Aufnahmen laufender Tiere und schnellfliegender Vögel die Bewegungsdarstellung in der Kunst entschieden weitergebracht. Die Zeichner haben freilich auch von der Augenblicksaufnahme das auf der Spitze eines Hufes schwebende Rennpferd übernommen, das fürs Auge viel weniger eindruckstreu und überzeugend wirkt. Künstlerischen Wert aber gewannen in der Folge die Momentaufnahmen nicht wegen ihrer wissenschaftlich genauen Festlegung von Bewegungen, auch nicht wegen feiner Lichtstimmungen oder wegen ihrer Tonschönheit. Es ist der wunderbare Ausdruck seelischer Vorgänge, der heute die Künstler an der Augenblicksaufnahme am meisten interessiert. Menschen, zornig erregt, vom tiefsten Schmerz angepakt, in tiefer Resignation brütend, hat die Photographie uns gezeigt, viel echter zornig, von viel echterem Schmerz ergriffen, von echterer Resignation, als Schauspieler sie uns in der Regel darstellten. Das ist das Wichtige und Unnachahmliche an der Momentphotographie, daß sie uns alle Schattierungen eines Lachens, alle Abarten von Stolz, Einbildung, Begeisterung treu



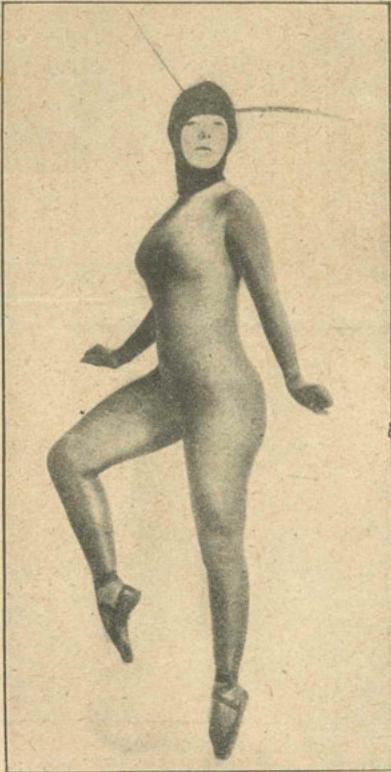
Verwundeter Soldat, der von einem Kameraden gestützt, seiner rückziehenden Truppe zu folgen versucht.
Aufnahme aus dem türkisch-bulgarischen Krieg 1912.

eingängt. Das ist das, was sie für die Künstler so wertvoll macht, nicht die Erleichterung etwa des Abzeichnens. Freilich sind solche Augenblicksaufnahmen, die solche Menschlichkeitsdokumente darstellen, selten und müßten als kostbare Funde mehr geschätzt werden, als es manchmal geschieht.



Eine Aufnahme während der Cholera-Zeit in Tripolis: Polizisten versuchen Eingeborene von den Leichen ihrer Angehörigen fortzubringen.

ENGLISCHE SITTEN



Die Schauspielerin Spinelli, die in Amerika und in England große Erfolge hatte, in einem Bühnenkostüm.

wie früher besteht. Blättert man die englischen Zeitschriften durch, so fällt einem eine Menge wohlgebildeter, unbekleideter Frauengestalten auf in photographischer oder zeichnerischer Darstellung. Auch die Bühnenkünstlerinnen ziehen ohne Scheu die Konsequenzen aus ihren Rollen und zeigen sich in den reichlich dekollierten Abendkleidern, die die Mode so stark begünstigt. Die englischen Herren, erzählen die deutschen Zeitungskorrespondenten, haben sich vieler traditioneller Dinge entledigt. Sie tragen nicht mehr den Zylinderhut, legen seltener Abendkleidung an und zeigen sich in Kleidern, denen man mehrjährigen Gebrauch ansieht. Niemand will mehr ein Dandy sein — ein „Veruf“, der heute auch in England sehr kostspielig geworden ist. Daß freilich nicht nur der äußere, sondern auch der innere Engländer etwas defekter geworden ist, beweist die steigende Zahl der Verbrechen, der Mord- und Skandalprozesse, die die Zeitungen füllen und viel mehr Interesse beim Publikum finden als die Fragen der äußeren oder inneren Politik.

Der Krieg hat auch in England manche Tradition weggefegt. Es scheint, daß die Prüderie nicht mehr in dem geheiligten Maße



Englische Sitten: Die traditionelle Schlacht der Studenten der Edinburger Universität bei der Wahl des Lord-Rektors. Es wird um die Treppe gekämpft und mit faulen Eiern und Farbtöpfen geworfen.



Eröffnung eines Fußballspiels in London: Eine beliebte Schriftstellerin leitet durch Abstoß des Balles das Spiel ein.



Der Schriftsteller Dr. Ludwig Thoma als Einwohner-Wehrmann bei einer Feier in Tegernsee. Phot. Kester.



Claude Monet, einer der großen Maler der impressionistischen Richtung, der den 80. Geburtstag feierte.



Gabriele d'Annunzio. Neueste Aufnahme des italienischen Dichters und Führers der Fiumaner Legionäre.

R Ä T S E L

Silben-Rätsel:

Aus den Silben: an — ha — beau — ken
bis — hug — ca — da — die — jou — e —
e — fe — feu — fried — gi — glas — gu —
hum — i — i — i — ja — kas — la — len —
li — lit — ma — münd — mus — nam — nett —
ni — now — o — ra — rheu — ros — sa —
sei — si — sie — tel — ti — tier — ts —

Ueble Folge.

Gerät in Straßen „ll“ man,
Die „ll“ muß oft glauben dran.

Undurchsichtig.

Wo kalt stets pfeift der Wind aus Nord,
Wo ewig herrscht das Rätselwort,
Und jeden Ausblick mir verwehrt,
Da möcht ich nicht — das Wort verkehrt.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 47:

Silben-Rätsel: Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens. (Jean Paul.)

1. Dirigent, 2. Idomeno, 3. Esterhazy, 4. Krappen, 5. Urbino, 6. Rieswurz, 7. Sorma, 8. Tado, 9. Zgel, 10. Sorbonne, 11. Tower, 12. Ziehharmonika, 13. Weihnachten, 14. Arno, 15. Radieschen, 16. Niederwald, 17. Ibsen, 18. Cholera, 19. Theater, 20. Dobermann, 21. Adele, 22. Sonntag, 23. Bastfeide.

Einst und jetzt: C-dur, Ceder.
Wohnungsnot: Häuserloch, Blochhäuser.

J C U M O R

„Komm, mein Liebling,“ sagte das neue Kinderfräulein, „Gute-Nacht-Kuß geben!“
„Quatsch!“ rief Peter, „Du denkst wohl, ich wäre der Papa?“

*

„Sagen Sie, Herr Kapellmeister,“ sagte ein Gast in einem Restaurant zu dem Dirigenten des Orchesters, „spielen Sie auch, was die Gäste wünschen?“

„Aber ja, mein Herr.“

„Dann tun Sie mir den Gefallen, spielen Sie eine Viertelstunde lang Skat, dann bin ich mit meiner Mahlzeit fertig!“

*

„Gestern habe ich Herrn Friedrich beinahe eine ganze Stunde vorgesungen.“

„Das freut mich, ich habe den Kerl nie leiden können!“

*

„Sie sehen ja heute Abend so blaß aus, Fräulein Agnes.“

„Wirklich? Erzählen Sie mir doch rasch etwas, damit ich ein bißchen rot werde!“



„Kiel' mal, Mutta, de vielen Kähners!“
„Kähne!“
„Keene? Du kannst woll nich kellen, da sind se ja!“

*

„Was war das für Wein, den man Ihnen heute nacht gestohlen hat?“

„Ich hatte noch keine Etiketts auf die Flaschen gemacht, Herr Kommissar, aber es sollte Rüdeshheimer werden.“

*

„Gestern hat mir Georg gesagt, daß er mir sein Herz geschenkt habe.“

„Ach, Liebste, das ist nicht mehr viel wert. Mir hat er gesagt, ich habe ihm das Herz gebrochen.“

*

„Warum weinst Du denn, Fritz?“
„Mein Hund ist gestorben.“

„Ach! Borige Woche ist meine Großmutter gestorben — hast Du mich vielleicht darum heulen sehen?“

„Ja, Deine Großmutter hatte auch nicht gerade Junge bekommen!“

Die „Berliner Morgenpost“ veranstaltet eine Höflichkeitswoche und setzt Preise für die höflichsten Berliner aus.
„Sie könnten sich auch entschuldigen!“
„Wat heißt entschuldigen! Ich haue Ihnen eene an'n Blumentopp!“
„Na, wissen Sie, den ersten Preis bei der Höflichkeitswoche werden Sie auch nicht bekommen!“

DIE KWANNON VON OKADERA

Roman von Ludwig Wolff

16. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Harlander blickte Dr. Schöllhorn an und kehrte zu seinem Platz zurück. „Ich möchte Sie nicht länger aufhalten, Herr Doktor.“

Der junge Arzt erhob sich. „Kann ich sonst noch etwas für Sie tun, Herr Harlander?“

„Bitte, nehmen Sie Ihre Zündhölzer wieder mit. Ich brauche sie nicht.“

Dr. Schöllhorn verließ das Zimmer und traf Anordnungen, daß Harlander sorgfältiger als bisher bewacht werde, da Fluchtverdacht vorliege.

Als die Schwester das Abendbrot brachte, fand sie Harlander in sich versunken am Tisch sitzen. „Wo ist mein Koffer?“ fragte er müde.

Sie trat auf den Gang und rief einen Wärter an, der eine Weile später die Handtasche in das Zimmer trug.

„Bitte, räumen Sie das Zeug weg. Ich habe keinen Hunger.“

Die Schwester versuchte, dem Kranken zum Essen zuzureden, und entfernte sich schließlich mit der Platte. Harlander ging zum Fenster und preßte die glühende Stirn an das kühle Glas. Tiefes Dunkel lag über dem Park, aber der Himmel hatte gelben Widerschein von den Lichtern der Stadt.

Was machte jetzt Ingelene? Wo war sie? Wußte sie schon? Welch unausdenkbares Glück wäre es, jetzt mit der Geliebten in der kleinen Kellerwirtschaft zu sitzen! Oder in dem fernen, fernen Zirbelholzzimmer neben dem singenden Rachelosen!

In dieser schlimmsten Stunde seines Lebens erkannte Harlander, daß es nichts Wertvolleres auf der Welt gab als Freiheit. Man mußte über sich selber verfügen können. Freiheit war wichtiger als Lust, Licht und Brot. Alle Menschen sollten drei Tage ihres Lebens in einem Gefängnis verbringen, dann würden sie begreifen, was Freiheit ist.

In ohnmächtiger Wut begann der große Harlander zu schluchzen wie ein verzweifeltstes altes Bettelweib. Alle Energien verströmten in diesen qualvollen Tränen, die seinen Widerstand zerbrachen.

Ein hilfloser, willenloser Mensch trat vom Fenster in das Zimmer zurück. Schlafen, dachte er, schlafen und versinken. Er schleppete sich zum Koffer und öffnete ihn mit Anstrengung. Obenauf lag die Kwannon von Okadera mit zerprungenem Kopf.

Harlander fühlte, wie ein leises Knistern durch seinen Körper lief, dann stand er im luftleeren Raum.

Eine Asienstimme erzählte: „Sie fann und fann, bis ihr Kopf den Gedanken des großen Weltknechts nicht mehr zu fassen vermochte und in Stücke zerbrach.“

Harlander starrte in den letzten Abgrund. Die Götter sprachen. Die Götter gaben Antwort.

Jetzt war er so weit. Er suchte in seinen Taschen und fand mit heißer Freude das Röhrchen mit den in Tabletten gepreßten Schlafpulvern. Hastig entkleidete er sich, stieg ins Bett, löschte das Licht aus und nahm im Dunkel die Pastillen. Er fühlte den Schlaf kommen und dehnte sich in wollüstiger Bereitschaft. Erlösung war der Tod, den er so bitter gehaßt hatte. Höchster Augenblick des Lebens war das Sterben, das er so sehr gefürchtet hatte.

Harlander schlief.

An einem grauen Herbstmorgen öffnete der Schläfer die Augen, blickte stumpf zur Decke, versuchte das Wunder seiner Auferstehung zu begreifen und gab die vergebliche Mühe auf. Schwere Schleier hatten sich über ihn gesenkt.

Er stand auf, sah die leere Glasröhre, betrachtete fassungslos den zerprungenen Schädel der Göttin und vermochte keinen Zusammenhang zu finden.

Harlander stellte die gebrochene Kwannon in den Schrank, packte seinen Koffer aus und wartete hungrig auf das Frühstück.

Die dicke Schwester fragte freundlich: „Haben Sie gut geschlafen, Herr Harlander?“ Er starrte sie an und schwieg.

Dr. Schöllhorn kam und erkundigte sich nach Harlanders Befinden. Er starrte ihn an und schwieg.

Gegen zehn Uhr vormittags erschienen Justizrat Rannenberg und Professor Gotteswinter.

Der Justizrat, ein kleiner, lebhafter Herr, schüttelte Harlander die Hand und sagte fröhlich: „Nanu, Harlander, von Ihnen hört man ja tolle Sachen! Wollen Sie auf Ihre alten Tage die Welt verbessern? Sind Sie der Messias? Ich habe mich schief gelacht. Aber jetzt sind Sie hoffentlich von Ihren entzückenden Ideen geheilt. Sie sehen, wohin das führt, lieber Freund. Wer was Vernünftiges machen will, kommt ins Narrenhaus. Kunststück! Wenn die ganze Welt meschugge ist, darf man nicht den Gesunden spielen.“

Harlander starrte den gutgelaunten Kleinen Mann an und schwieg.

„So sprechen Sie doch 'nen Ton, Harlander! Ich habe mir folgendes für Sie zurechtgelegt: Sie veranstalten vor allem in Ihrem Haus einen großen Fogtrott-Abend und laden dazu die ganze Blase ein, die Sie hinausgeworfen haben. Dann erhöhen Sie dem Dr. Büntell das Gehalt und lassen ihn Lederbände für dreihundert Mark das Stück fabrizieren. Ihre Sorge, was die Schieber in die Bibliothek stellen! Ferner befehlen Sie, daß die Aufnahmen des Films ‚Sappho‘ unverzüglich fortgesetzt werden, und geben Ihrem Herrn Söhnchen doppeltes Taschengeld. Wenn Sie dies alles getan haben, wird uns kein Mensch mehr erzählen können — Verzeihung, Herr Geheimrat —, daß Sie nicht richtig im Kopf sind. Also kommen Sie, Harlander, wir wollen die Geschichte gleich in Ordnung bringen. Ich habe mich dem Herrn Geheimrat dafür verbürgt, daß alles in schönster Ruhe vor sich gehen wird.“

Harlander starrte und schwieg.

„Auf! Auf! sprach der Fuchs zum Hasen,“ rief der Justizrat mit einer Munterkeit, die nicht mehr recht vom Herzen kam.

„Ich möchte gern hierbleiben,“ sagte Harlander traumbefangen.

„Machen Sie doch keine Sachen, Harlander!“

„Ich möchte gern hierbleiben.“ Mehr war aus dem seelisch Erstarrten nicht herauszuholen.

Als der Justizrat eine halbe Stunde später mit Professor Gotteswinter das Zimmer verlassen hatte, sagte er aufrichtig betrübt: „Ich verstehe das nicht! Ich verstehe das nicht!“

„Es ist manisch-depressives Irresein, Herr Justizrat,“ entgegnete Gotteswinter mit wissenschaftlicher Gelassenheit.

Da mittags die Sonne hervorkam, wurde Harlander eingeladen, im Park ein wenig spazieren zu gehen. Er sah zum erstenmal die andern Bewohner des Hauses und fühlte undeutliches Grauen, das sehr bald verschwand. Nach einigen Minuten wurde er müde und setzte sich auf eine Bank, die von blasser Sonne beschienen war. Er saß still-zufrieden und betrachtete aufmerksam, wie verspätete Blätter sich von Zweigen lösten, unschlüssig in der Luft schwebten und mutlos zu Boden sanken.

Ein älterer, aber sehr geschmeidiger Mann schlich an ihm vorüber und miaute lockend. Als er gleich darauf umkehrte und verstärkt miaute, rief Harlander drohend: „Die Kwannon von Okadera!“

Der Ragenmensch lief entsetzt davon.

Welch sonderbarer Traum, dachte Harlander.

Eine Weile nachher trat ein sorgfältig gekleideter und ungewöhnlich großer Herr zu ihm, schlug die Sachen zusammen, zog Würfel aus der Tasche und fragte höflich: „Darf ich Sie einladen, mein Herr, mit mir eine Partie Fon Hong zu spielen?“

„Die Kwannon von Okadera!“ antwortete Harlander, um den Schatten zu verjagen.

„Verzeihung, das wußte ich nicht,“ sagte verbindlich der Herr, der Fon Hong spielen wollte, und entfernte sich in guter Haltung.

XXIII.

Der Lachkrampf.

Ingelene saß im Wartezimmer des Geheimrats Gotteswinter und blickte gehässig auf die Personen, die vor ihr an die Reihe kamen. Sie hatte sich des Namens des Arztes erinnert, der von Harlander oft

erwähnt worden war, und hoffte, von dem Professor zu erfahren, in welcher Anstalt Harlander sich befand.

Die Wartenden brüteten stumpf und verschlossen vor sich hin. Ingelene entdeckte die Dame mit Maske von Nops und konnte keine Ähnlichkeit mit sich herausfinden. Kostbare Zeit verrann. Jede Minute Verspätung vergrößerte die Gefahr.

Ingelene sprang jählings auf, ging in das Wohnzimmer, sagte dem Diener, daß sie später kommen würde, und lief die Treppe hinab.

Vor dem Haus blieb sie stehen und überlegte, was sie tun mußte. Lächerlich war der Gedanke gewesen, von dem Geheimrat etwas erfahren zu wollen. Mit welcher Berechtigung sollte sie Auskunft verlangen? Sie hätte sich zwecklos verdächtig gemacht und Harlander vielleicht gefährdet. Aber welcher Weg führte zu Harlander?

Ingelene marschierte die Straße entlang und spannte den letzten Nerv an, um auf eine Spur zu kommen, die ihr weiterhelfen könnte. Gedanken tauchten erfolgversprechend auf und mußten im nächsten Augenblick verworfen werden. Sollte man sich an die Presse wenden? An einen Anwalt? An die Polizei? Fiebernd und geheizt lief Ingelene durch die gleichgültige Stadt. Die Stunden liefen vor ihr her und ließen sich nicht einholen.

Am Spätnachmittag traf sie sich mit Eppingen vor ihrer Wohnung. „Nun?“ fragte er.

„Nichts.“

Sie schritten langsam auf eindunkelnden Wegen des Tiergartens. Welkes Laub raschelte bedrohlich unter ihren Füßen.

„Was soll man tun, Conny? Was soll man tun?“ Wie ein Hilferuf war es.

„Wenn ich ehrlich sein soll, Inge: Ich fürchte, man kann gar nichts tun.“

Sie preßte die Hände gegen ihre glühenden Schläfen.

„Außerdem, Inge, bedenke, bitte, daß es ganz ausgeschlossen ist, einen so bekannten Menschen wie Harlander ins Irrenhaus zu bringen, wenn er nicht deutliche Merkmale von Geistesgestörtheit zeigt.“

Sie blieb stehen und erklärte leidenschaftlich: „Harlander ist so wenig verrückt wie ich oder Du. Vorgeftern abends war er noch im vollen Besitz seiner Geisteskräfte. Das kann ich mit tausend Eiden beschwören. Am nächsten Morgen wird er in eine Anstalt geschleppt. Ist er während der Nacht im Schlaf wahnsinnig geworden? Hältst Du das für wahrscheinlich?“

„Nein, aber es wäre immerhin möglich.“

„Es ist unmöglich. Glaube mir! Conny, kannst Du begreifen, daß man solches Unrecht nicht dulden darf?“

„Inge, man kann nicht für jedes Unrecht, das in der Welt geschieht, in die Bresche springen.“

„Man muß, Conny. Man muß! Man muß!“

„Wer hilft mir?“ fragte Eppingen bitter und starrte geradeaus.

„Du brauchst keine Hilfe, Conny. Du bist jung, stark, gesund und frei. Du hast alles. Wer soll Dir helfen? Womit soll man Dir helfen? Du kannst Kohlen schippen, wenn Du Hunger hast, oder Kutscher werden oder Bäume fällen. Die ganze Welt steht Dir offen. Harlander aber ist seiner Freiheit beraubt worden. Ihm muß man helfen. Begreiffst Du das nicht, Menschenkind?“

„Gut, ich begreife es, Inge, aber wie willst Du ihm helfen?“

„Man muß ihn befreien.“

„Bitte, ich stehe zu Deiner Verfügung. Was soll ich tun?“

Sie ergriff seine Hand und antwortete leise: „Ich weiß es nicht, Conny.“

Einen Augenblick später dachte Eppingen an seine eigenen Sorgen. „Ich habe heute mit einem Herrn gesprochen, der früher in diplomatischen Diensten gewesen ist. Er meint, Paraguay —“

„Still, Conny. Bitte, kein Wort mehr. Erst muß Harlander befreit werden, dann höre ich Dir zu. Ich kann jetzt nichts anderes denken. Hilf mir, Conny!“

Eppingen fügte sich widerstrebend. „Schön. Also gehen wir mal systematisch vor. Ich sehe vor-

aus, daß wir Harlanders Aufenthaltsort erkunden. Das kann nicht übermäßig schwer sein. Gar so viele Narrenhäuser haben wir nicht in Berlin. Was geschieht dann, Inge?"

"Dann verschaffe ich mir Zutritt in die Anstalt."
"Wie?"

"Das überlasse meiner Sorge. Ich finde den Weg als Pflegerin."

"Und wenn Du Dich davon überzeugt hast, daß Harlander tatsächlich geistig erkrankt ist?"

"Ich werde mich davon überzeugen, daß er gesund ist!"

"Und dann?"

"Dann werde ich ihn befreien."

Er lächelte nachsichtig. "Wie willst Du ihn befreien?"

"Ich werde die Wärter bestechen."

"Sehr romantisch, aber woher willst Du das Geld nehmen?"

"Harlander ist reich."

"Du vergißt, daß er kaum mehr Verfügungsrecht über sein Geld haben wird."

"Ich besitze zehntausend Mark."

Er zuckte zusammen. "Und wenn das Geld nicht reicht oder wenn sich die Wärter unwahrscheinlicher Weise nicht bestechen lassen?"

Sie ballte die Hände. "Dann, Conny, dann werde ich diese Stadt an allen vier Ecken anzünden."

"Wie jung Du bist, Inge!" sagte er zärtlich und fühlte sich sehr überlegen.

"Hilfst Du mir, Conny?"

"Ich helfe Dir."

Es war dunkel geworden.

"Wie finden wir die Anstalt, Conny?"

"Ich werde mir eine Liste zusammenstellen und alle Häuser abklappern, die in Betracht kommen. Vielleicht kann ich, für Geld und gute Worte, von Portiers und andern Würdenträgern etwas in Erfahrung bringen."

"Conny, lieber Conny!"

"Ich habe noch eine Idee, Inge. Harlander besaß ein Auto, nicht wahr? Vielleicht ist er mit seinem eigenen Wagen in die Anstalt gebracht worden. Du müßtest den Chauffeur aufspüren."

"Dipi! Natürlich!" Sie jauchzte vor Freude. "Conny, Du bist ein taktisches Genie. Ich muß Dir einen Kuß geben."

Während des ganzen nächsten Tages jagte Ingelene dem Auto nach, ohne Erfolg, weil ihre Unruhe sie nirgends ausharren ließ. Sie wartete vor Harlanders Haus, vor dem Verlag in der Hardenbergstraße und vor der Filmfabrik im Osten der Stadt. Sie konnte nur sehen, wie der junge Georg Harlander in Begleitung Gemma Rayas das Filmhaus verließ und in den Wagen stieg.

Am folgenden Tag lauerte sie vom Morgen ab in der Nähe des Ateliers auf das Auto, das in der Mittagsstunde ankam. Georg Harlander ging in das Haus.

Ingelene, die sich in einer Einfahrt verborgen gehalten hatte, stürzte vor und lief zu dem Chauffeur. "Guten Tag, Dipi. Wissen Sie vielleicht, in welche Anstalt Herr Harlander gebracht worden ist?"

Dipi konnte Auskunft geben. Ingelene Herz tobte vor Freude. "Dipi, lieber Dipi, sagen Sie mir: Wie war Herr Harlander?"

"Ganz still und ruhig, Fräulein Goerz. Ich hätte ihn nicht für verrückt gehalten."

O Glück! Er hätte ihn nicht für verrückt gehalten!

"Tags zuvor hatte er noch selber den Wagen gelenkt. Tadellos, kann ich Ihnen sagen."

"Danke, Dipi! Vielen, vielen Dank!" Sie lief dem nächsten Straßenbahnwagen nach und fuhr neuen Hoffnungen entgegen.

Viele, allzu viele Tage gingen noch dahin, bevor Ingelene dank der Hilfe des befreundeten Stabsarztes, dem sie im Feld unterstellt gewesen war, als Wärterin Einlaß in die Anstalt gefunden hatte.

Sie zitterte am ganzen Körper, als sie zum erstenmal Dienst tun durfte. Welche übermenschliche Erregung vor jeder neuen Tür, die sie angestrichen öffnete, weil sie im nächsten Augenblick Harlander gegenüber treten konnte! Welche bitterste Enttäuschung, als sie merkte, daß sie in einem Trakt beschäftigt wurde, wo es keinen Harlander gab!

Am letzten Tag dieser qualvollen Woche erspähte sie den Gesuchten im Anstaltspark. Harlander ging einsam und ein wenig gebückt des Weges. Ingelene

stand hinter einem Gangfenster und fühlte, wie ihr Herz versagte. Harlander lehnte um. Jetzt sah sie sein Gesicht. Ersticker Schrei durchbrach ihre fest zusammengepreßten Lippen. Was war aus Harlander geworden? Wie hatten diese wenigen Wochen ihn so tief verändern können? Sein Gesicht war grau. Ein fremdes Gesicht. Er ging dahin, als träumte er, als schlief er. Unaufhaltsam flossen Ingelene Tränen.

Wie sie an jenem Abend nach Haus gekommen war, hätte sie nicht sagen können.

Der folgende Tag war ihr Urlaubstag. Als Eppingen sie besuchte, erschraf er über ihre Verstörttheit und fragte besorgt: "Was ist geschehen, Inge?"

Sie blickte ihn an wie einen Unbekannten und sagte tonlos: "Ich habe ihn gesehen."

"Hast Du mit ihm gesprochen?"

"Ich habe ihn nur gesehen." Sie brach in wildes Schluchzen aus. "Man muß vor den Menschen fliehen, Conny!"

Eppingen nahm schweigend ihre Hand.

Um halb neun Uhr früh des nächsten Tages trat Ingelene mit dem Frühstück in Harlanders Zimmer. Er saß wartend und gesenkten Hauptes am Tisch. Das Teegefäß klornte in Ingelene Hand. "Guten Morgen, Herr Harlander." Ihre Zähne schlugen gegeneinander.

Er hob den Kopf und sah sie an. Sie hielt diesen unsicher schwankenden Blick aus, ohne zusammenzubrechen. "Ingelene," sagte er unendlich fern.

Sie fiel vor ihm auf die Knie und bedeckte seine Hand mit Küßen. "Herr Harlander! Lieber Herr Harlander!"

"Ja."

"Ich bin da, Ingelene."

"Ingelene?"

"Ja, Herr Harlander."

Er betrachtete sie aufmerksam, aber sein Gesicht blieb starr. Dann sagte er leise, als vertraute er ihr ein tiefes Geheimnis an: "Ich bin schon lange tot, aber niemand weiß es."

Sie packte seine Hände mit stählernem Griff und rief verzweifelt: "Sie leben, Herr Harlander! Sie leben!"

Auffspringend, da sie ein Geräusch im Gang zu hören glaubte, lief sie zur Tür, blickte hinaus und kam

Witzbomben!!
Unsterbl. Witze
v. stünd. Humor!
nur für Herrenabende.
Kostenl. g. Einsendung v. 60 Pf
für Porto u. Versand-Spesen v.
Progr.-Verlag Leipzig, Postf. 49.
Postscheckkonto Leipzig 65991

Gummiwaren, hygien. Apparate
aller Art. Preisliste M. 1.-
Gebr. Grimm, Ulm/Donau E.

Technische Werke
für den Selbstunterricht
Illust. Katalog umsonst
Polytechnische Verlagsgesellschaft
Max Hiltnerkoter, Strelitz i. M.

Notgeldscheine
Preislisten bei 10 Pf. Porto-Einsendung
Münzen-Ball, Berlin W66

Browning, Kal. 7,65
M. 250.-, Kal. 6,35 M. 250.-
Mauser M. 350.-, Jagdwaff.
Benedekdorf, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 4

Federzeichnen
VII. Aufl. 80 S. 104 Abb.
Preis M. 15.- + 20%
Polytechnische Verlagsgesellschaft
Max Hiltnerkoter, Strelitz i. M.
Illustrierter Katalog umsonst.

Bücherprospekte
frei durch Friedr. Lindner, Leipzig-Li. 19

Ou.X Beine
belegtigt
schnell u. bequem, Orthopag.
hochinteressante reich illust.
Prospekte umsonst.
Orthopag-Verlag
Friedrichroda (Thür.) 113

O-u.X-Beine
Verdeckungsapparate
lief. billigst. Prosp. grat.
GUSTAV HORN & CO.,
Magdeburg-B. 46.

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 3
Erstes u. größtes
Fachgeschäft auf die-
sem Gebiete. Preisbuch
post- und kostenfrei.

Jung gewohnt,



alt getan!

Die regelmäßige Pflege mit Odol ist die beste Vorbedingung für einen reinen Mund und gesunde Zähne. Wer außerdem noch für die mechanische Reinigung der Zähne etwas tun will, verwende **Odol-Zahnpasta**. Diese zeichnet sich durch besonders feinkörnige Beschaffenheit, durch guten Geschmack und Geruch aus. Sie verhindert die häßliche Verfärbung der Zähne und die Bildung von Zahnstein.



Original OSUREDGE
Wieder eingetroffen! Unübertroffenes Schleif- und Abziehmittel für Rasiermesser und Klagen.
Für Selbststrahlerer unentbehrlich.
Preis M. 5.-. Erfolg garantiert.
Klingenthaler M. 12.50, zuzgl. Nach General-Vertrieb: Paul Brötzmann, Stettin, Breitestraße 3. Sozialhumanitäres Unternehmen zum Besten Schwerkriegsbeschädigt. II. A. K

Briefmarken
v. Memel u. Allenstein zu verkauf.
Off. unt. R. N. 10682 a. d. Exp. d. Bl.

Photo-Kamera 4 1/2 x 6 cm, sehr scharfe Bilder liefernd, mit allem Zubehör M. 40.-. Porto extra. Geeignetes Weihnachts-Geschenk! Ph.-Versand Planer, Charlottenburg 4, Abt. Ph. 15.

Metallguß
liefert
Carl Vogel, Chemnitz 18

Gummi-Artikel, hygien.
Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 2, Jerusalemstraße 57.

BLUT-UND HARN-Untersuchung
Spezial-Arzt Dr. Meyenberg, Berlin W 35, Potsdamer Straße 27b, Sprechstunden von 11-1 und 5-7.

NEUMANN'S Filz-Fabrik
Neumann
Filz-Fabrik Braunschweig
Prospekte kostenfrei

Strickgarn
Proben nur geg. Einsendung, v. 1 M.
TRIKOT-HEMDEN
für Herren 35 Mark, mit farbigen Einsätzen 50 Mark, Trikotunterhosen 25 Mark, Porto; extra, Paul Joske, Saalfeld a. d. Saale 22.

Briefmarken
Sammler, verlangt meinen gr. ill. Katalog. Versand nur gegen Einsendung von M. 2.-, worüber Gutschein beiliegt. W. Franke, Berlin W 8, Unter den Linden 17-18. Postscheckkont. 29443

geht zurück. Nicht nachgeben, fühlte sie. Nicht müde werden! Nicht verzagen!

„Sie leben, Herr Harlander! Erinnern Sie sich! Das Haus am Muntarüttsch! Wir wollten zurückkehren. Das müssen Sie doch wissen, Herr Harlander. Raffen Sie sich auf!“

Verstand er sie? Milchig trübe Bilder schwammen vor seinen Augen. „Ich bin tot.“

Sie ergriff ihn bei den Schultern, schüttelte ihn und rief fast drohend: „Sie leben! Erinnern Sie sich! Wachen Sie auf!“ Sie küßte sein Gesicht und flehte demütig: „Erinnern Sie sich! Erinnern Sie sich!“

Ihre Stimme drang nicht durch die Schicht, die ihn von der Außenwelt abschloß.

Die Zeit verwehte. Kranke warteten. Ingelene mußte gehen. „Ich komme wieder.“ Sie riß sich los und stürzte davon.

Harlander saß regungslos. Gleich herbftlichen Vögeln umflatterten ihn Gedanken, die er noch nicht festzuhalten vermochte. Hatte Ingelene mit ihm gesprochen? Oder war auch dies Traum im Tod gewesen?

Eine Stunde später war Ingelene wieder da. „Herr Harlander!“

Ihre Stimme hatte keine Kraft mehr. Das Herz wurde schwach. Aber Ingelene kämpfte bis zum letzten Atemzug, weil sie fühlte, daß dieser Mann nur in Schlaf versunken oder einer Selbsthypnose verfallen war. Es galt, das Mittel zu finden, das den Träumenden erweckte.

Sie stand im gequältesten Nachsinnen Harlander gegenüber und bohrte ihren Blick in seine Augen, die keine Antwort gaben.

In dieser Höchstspannung ihrer Nerven vernahm Ingelene eine zarte Silberstimme. Das Blut hämmerte in ihren Schläfen.

„Herr Harlander, erinnern Sie sich an Florenz? An die Via Strozzi? An den Japaner?“

Sie machte einen Halt und fragte, jedes Wort gegen den Verjunkten schleudernd: „Erinnern Sie sich der Kwannon von Otabera?“

Ein schwacher Schein ging über sein Gesicht. Die Augen brachen auf. Der Mund begann zu zittern.

Ingelene stürzte zu ihm, als wollte sie das schwach aufleuchtende Flämmlein vor dem Erlöschen be-

wahren. „Nicht wahr, Sie erinnern sich? Unsere liebe kleine Kwannon! Wie sie lächelte! Wie sie die Menschen liebte! Nicht wahr, Herr Harlander?“

Er starrte mit unnatürlich aufgerissenen Augen Ingelene an. Traurig sagte Kwannon ist tot. Die Kwannon konnte das Leid dieser Welt nicht länger ertragen.“

Hoffnung und Angst ließen Ingelene erbeben.

Harlander erhob sich, ging zu dem Schrank, öffnete und holte die Götting hervor, deren Kopf zerfprungen war. Ingelene Herz krampfte sich zusammen. Gelähmt blickte sie auf die zerstörte Kwannon. Aber mit einemmal begriff sie den Zusammenhang und raffte sich auf. „Herr Harlander,“ stammelte sie und rang mit Worten, „Herr Harlander, das läßt sich auf natürliche Weise erklären. Sie haben die Figur wahr-

scheinlich schlecht verpackt. Vielleicht ist der Koffer geworfen oder fallen gelassen worden. Es ist gewiß nichts anderes. Glauben Sie mir, Herr Harlander.“

Er schüttelte den Kopf und stellte die Göttin in den Schrank zurück. „Sie konnten das Leid dieser Welt nicht länger ertragen.“

„Herr Harlander, das ist doch nur Legende, Märchen, Sage!“

„Still! Ich weiß es besser. Auch ich wollte dem Leid dieser Welt entrinnen, aber jetzt erst

merke ich, daß die Kwannon mich nicht sterben ließ.“ „Ich verstehe nicht,“ hauchte Ingelene und fühlte den Boden unter sich schwanken.

Harlander erklärte geheimnisvoll: „Ich habe das Schlafgift genommen und lebe noch, Ingelene.“

In der Freude der Erkenntnis flammten ihre Wangen auf. Sie wollte sprechen, aber Tränen schlossen ihren Mund. Auf einen Sessel sinkend, bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen und schluchzte hemmungslos.

Harlander blickte verstört auf die Weinende.

Ingelene riß sich zusammen, trat zu Harlander und sagte mit zuckenden Lippen: „Sie haben kein Gift genommen, Herr Harlander. Ich kann es beschwören.“

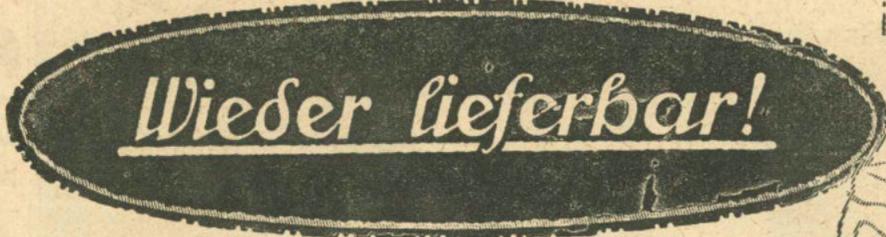
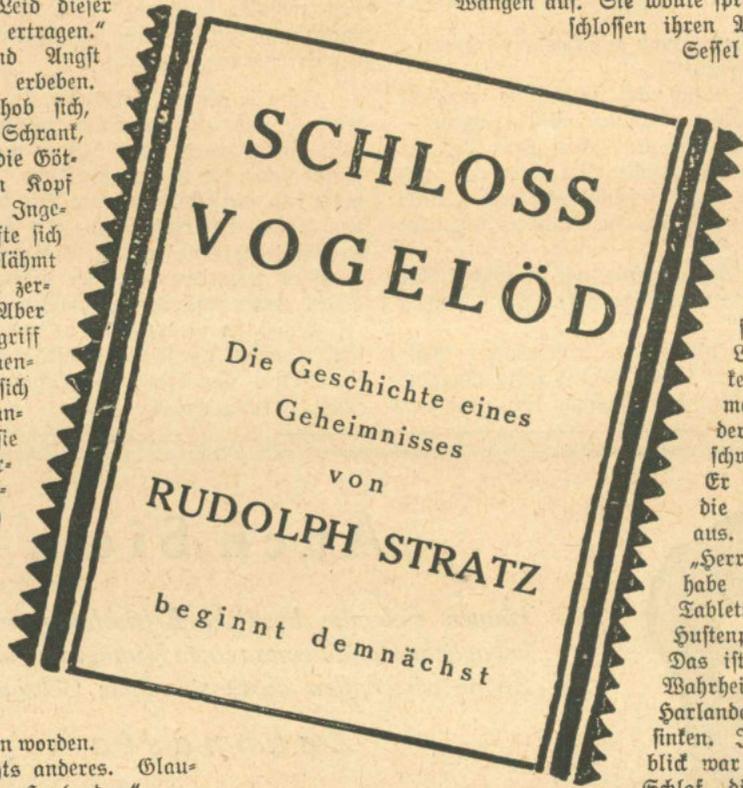
Er streckte abwehrend die Hände gegen sie aus. „Ingelene!“

„Herr Harlander, ich habe in Samaden die Tabletten gegen harmlose Hustenpastillen vertauscht. Das ist die reine, heilige Wahrheit.“

Harlander ließ die Hände sinken. Im nächsten Augenblick war die dünne Schicht Schlaf, die über ihm lag, durchbrochen. Sein Gesicht

Muskeln gerieten in wilde Bewegung. Nicht zu stillender Lachkrampf schüttelte seinen Körper.

Ingelene, verwirrt und bekümmert, wußte keinen Rat. Harlander warf sich auf das Bett und barg sein Gesicht im Polster, um das quälende Lachen zu ersticken.



In alter bewährter Qualität!

Mouson's Igemo-Seife ist ein Balsam für zarte empfindliche Haut. — Die konservierende, heilende zunchmenden Klarheit und Frische des Teints äußert, ist geradezu erstaunlich. — Der milde duftige lästige Spannegefühl und macht sie sammetweich und geschmeidig. — Igemo-Seife ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich und zwar in drei Qualitäten: Grüne Packung — Blaue Packung — Gold-Packung. — Fabrikanten: J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

Mouson's Igemo-Seife

Wallruth

CIGARETTEN-FABRIK
Wallruth Comp.
STUTTGART.

WALLRUTH COMP. STUTTGART CIGARETTEN-FABRIK

Missions-Briefmarken Sauger, Strümpfe
der ganzen Welt, nichtsortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. Sie sof. Probe-Kilo (ca. 20000 Stck.). Briefmarken-Ein- und Ausfuhr-Gesellschaft m. b. H., Köln-Gewerbehau.

Gummi- hygienische Apparate etc. kauft man am besten bei **Frau Anna Hein, Berlin W 280, Potsdamer Str. 106a.** Preislisten gratis.

Lesen Sie Little Puck

und **Le Petit Parisien**, die lustigen Sprachzeitschriften! Bestes Mittel zur Auffrischung und Erweiterung der englischen u. französischen Sprachkenntnisse. Über 27000 begeisterte Abonnenten. Bestellen Sie noch heute 1/2 Jahr zur Probe (je Wl. 7.80). Probeheften kostenlos. **Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 85, Alsterdamm 7.** Postfach 189 (Hamburg).

Joh. Stahlberg
HAMBURG CATHARINEN-
BRÜCKE 1

Petocrono
IMMER AUFGEZOGEN
D. ÖFFNEN D. TÜR

Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

DUJARDIN
Der wundervolle Weinbrand

Dujardin & Co, G.m.b.H. • Ürdingen a. Rh.
La Rochelle (Cognac-Charente maritime)

Sie näherte sich zaghaft. „Gehen Sie!“ stieß er hervor. „Später!“

Ingelene verließ, mit neuer Angst im Herzen, das Zimmer.

Eine Weile nachher passierte Dr. Schöllhorn den Gang, hörte die Lachschreie und trat ein. „Was ist denn los?“

Der Krampf löste sich und gab Harlander frei. „Worüber lachen Sie?“

Harlander richtete sich auf und holte erschöpft Atem. „Neben — über — Hustenpastillen, wenn — wenn — Sie — nichts dagegen haben, Herr Doktor.“

Der sanfte und freundliche Arzt erwiderte, unwiderstehlich gereizt durch Harlanders Ton: „Bleib-leicht wäre es Ihnen möglich, ein wenig geräuschloser zu lachen.“

„Ein Verrückter kann lachen, wie er will, lieber Herr. Wenn es Sie nervös macht, suchen Sie sich einen angenehmeren Beruf.“

Dr. Schöllhorn fühlte sich in wunderlicher Weise aufgestachelt, obwohl er längst gelernt hatte, Angriffe der Kranken mit lächelnder Nachsicht hinzunehmen.

Er unterdrückte in nicht geringer Selbstüberwindung eine scharfe Antwort und ging zur Tür.

Harlander sah zum erstenmal das Zimmer wieder, erkannte Park und Himmel, war wieder so weit wie an jenem Abend, da er Befreiung ersehnt hatte. Die Zeit zwischen heute und dem Augenblick wollüstiger Singabe an den freiwillig herbeigerufenen Tod war aus der Erinnerung weggewischt.

Aber je länger Harlander, in Erwartung Ingelenes, den zurückgelegten Weg zu überblicken versuchte, desto klarer wurde ihm, daß er nicht mehr auf dem Punkt stand, den er verlassen hatte. Es schien ihm, als hätte sein Geist während der Zeit der Erstarrung sich von selber weiterentwickelt und neue Ziele erreicht. Er fühlte mit Befremden, daß sein Herz kalt und nüchtern geworden war. Er spürte keine Lust mehr, irgend etwas verbessern zu wollen. Wer es wagte, kam mit Recht ins Narrenhaus. Er trug auch kein Verlangen mehr, an seiner Familie Rache zu nehmen. Zurückblieb nur brennende Sehnsucht nach Wanderschaft, Fremde und Einsamkeit.

Als Ingelene wiederkam und in wortlosem Glück auf den Erweckten zuging, sagte Harlander: „Nun kann ich Ihnen fast nicht mehr danken, Ingelene. Es ist zu viel. Meine Schuld ist riesengroß geworden.“

Meine Schuld, fühlte sie erdrückt, meine Schuld allein.

„Welchen Monat haben wir, Ingelene?“

„November.“

„Wie lange bin ich jetzt hier?“

„Beinahe drei Wochen, Herr Harlander.“

„Ich habe tief geschlafen,“ sagte er und blickte durch das Fenster auf die kahlen Parkbäume.

Sie lächelte voll Erbarmen. „Sie müssen hier heraus, Herr Harlander.“

Beste Sehnsucht war in seinen Augen. „Man kann hier nicht heraus. Glauben Sie mir, Ingelene. Man kann seine Vernunft nicht beweisen. Die wenigsten Menschen wissen es. Ich weiß es.“

„Dennoch müssen Sie hier heraus,“ flüsterte sie energisch.

(Fortsetzung folgt.)



Auch Sie!

können sich die köstliche Erfrischung und das behagliche Gefühl eines reinen Mundes und sauberer Zähne verschaffen durch ständigen Gebrauch der

Zahnpasta

Kalikkora

Unter den schönen Weihnachtsgaben
Muß man auch *Mampediktiner* haben!

Mingol-Tabletten

schützen vor Husten,
Heiserkeit und Erkältung.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Fabrik: H. v. Gimborn A.-G., Pharm. Abtlg., Emswiler a. Rh.



Reinigungsmittel für Dauerwäsche

gibt derselben das matte Aussehen von Leinenwäsche. Entfernt mühelos nur durch leichtes Abreiben jeden Schmutz, den Schweiß u. sonst schwer zu beseitigende Flecke. Zu haben in einschläg. Geschäften. Fabrik: Chem. Werke Kemmlitz-Mittel 137 Leinzig

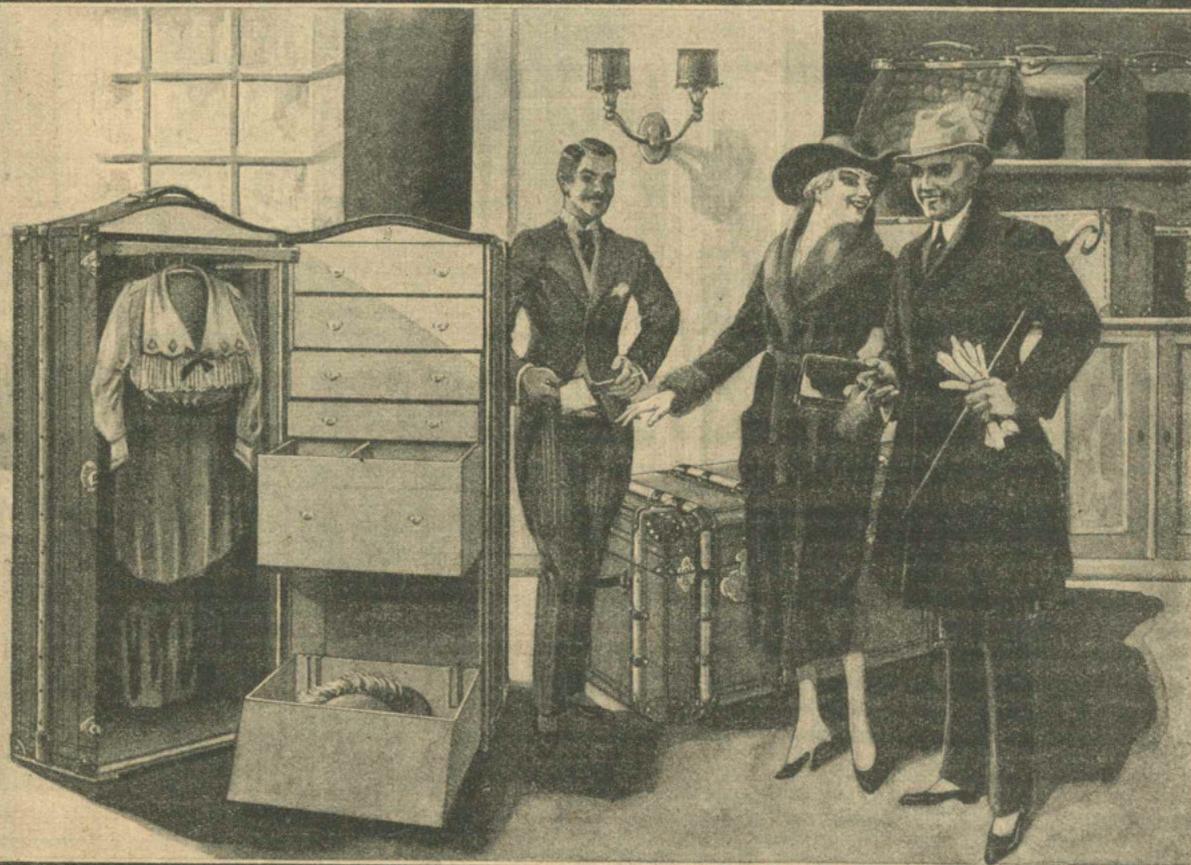


Ihres Schicksals Schmied

sind Sie, wenn Sie Ihren astrologischen Lebensführer besitzen, der Ihnen Führer und Ratgeber in allen Lebenslagen ist, Ihnen Antwort auf alle Lebensfragen, Glück, Erfolg, Gesundheit, Beruf, Ehe usw. gibt. Für Ihr ganzes Leben und von dauerndem Wert! Kein minderwertiges Horoskop. Gegen Geburtsangaben und Einsendung von Mark 10.- (Nachnahme 1.- Mark mehr). Prospekt gratis durch Astrolog. Büro W. Planer Charlottenburg 4. Abt. 59.



MÄDLER KOFFER



Illustr. Preisliste kostenlos:
MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU
VERKAUFS- } LEIPZIG BERLIN W. HAMBURG FRANKFURT/M. KÖLN/Rh.
LOKALE } Petersstr. 8 Friedr. Str. 62 Jungfernstieg 7 Kaiserstrasse 29 Hohestr. 129
GEGR. 1850



BIOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Monatstein!

Wer kennt die Macht, die Steine auf unser Leben so entscheidend haben. Man denkt an den Stein „Opal“. Niemand sollte versäumen, den für seinen Geburtsmonat pass. „Glücksstein“ immer bei sich zu tragen. Der Stein ist in Silber gefaßt als Anhänger zu tragen. Pr. 20 M. geg. Vo. einsendung od. Nachnahme. Bei Bestellg. Geburtsmonat angeb. Zu haben bei A. Dittmar, Gold-, Silber- und Edelwaren, Wiesbaden, Kurhausplatz 1.



3 Worte
**Sicher
Sauber
Sparsam**

fährt Ihre Maschine mit Saturn-Oel
Norddeutsches Oelkontor
Hamburg-Altona.

Briefmarken
Böker & Kleesberg, Chemnitz 25
Kriegsmarken

Technikum Ing.-, Technik. u. Werkmeistr.- Ausbildung für Masch.- Bau u. Elektrotechnik.
Hainichen (Sa)
Prosp. Ir. d. Direkt.

BUCHFÜHRUNG
gründliche Unterweisung.
F. Simon, Berlin W35, Magdeburger Str.
verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Stottern, nur die Angst ist zu beseitigen. Wie? Ausk. gibt
o. Hausdörfer, Breslau I, A 31.